

29. April 2025



Liebe und Verschwörung vom Sofa aus.

MARTIN KAUFHOLD

Ach, was waren das für Zeiten, als eine Agatha Christie ihrem Publikum mit einem falschen Verdächtigen hier, einem „red herring“ (einer falschen Spur) da den Atem nahm, ohne dass gleich die komplette Welt der Leserschaft auf dem Spiel stand. „Untitled Love Story“ von Lucy Kirkwood, inszeniert von Psyche Stott für das English Theatre Frankfurt in der Ersatzspielstätte Volksbühne, spielt in einer ganz anderen Liga.

Es beginnt mit dem Titel. Der lautete 2022 noch „Rapture“ (Frankfurt zitiert ihn nur als Schriftzug auf der Bühne), was vage auf den Endzeitglauben von Millionen Amerikanern anspielte, alsbald von Gott entrückt zu werden und nur einen Haufen leerer Klammotten zurückzulassen: eine wahnhaft konsequente Folgerung aus wörtlichem Bibelverständnis nebst einer fehlüber-

## Glauben Sie nichts davon!

Das English Theatre Frankfurt zeigt „Untitled Love Story“. Von Marcus Hladek

setzten Bibelstelle. Nicht, dass es in „Untitled Love Story“ um Religion ginge. Aber um Verschwörungstheorien.

Kirkwood erzählt von der heutigen Welt, denn wir alle wissen: soziale Medien und „Fox“ diskreditieren den Journalismus, Trumps „post-truth America“ hat beim KGB das Lügen aus Prinzip, die Verunsicherung, Reizüberflutung und Gehirnwäsche erlernt, Schulen wie die Dekonstruktion hatten der Irrealisierung zuvor

schon akademisch vorgearbeitet und Hollywood zog mit Filmen wie „Haus der Spiele“ und Helden wie Keyser Söze nach. Das Narrativ der Täuschung: es beherrscht die Welt, oder wie Genosse Pilatus sagen würde: Was ist Wahrheit?

Frankfurt erzählt von der Liebe zwischen Noah Quilter (Noah McCreddie) und Celeste (Asha Reid). Die beiden haben ein Blind Date, verlieben sich, kriegen ein Baby und leben dahin. Dann gerät ihr Leben

Stück um Stück aus den Fugen. Das fulminante Ende sei nicht verraten, doch entfaltet sich beider Karriere fatal im Posten verschwörungstheoretischer Ideen über Ökologie und Macht. Hunderttausende Follower hören zu. Dann die Pandemie als Katalysator.

### Im Mahlstrom verquerrer Logik

Kirkwood zieht uns mit irrer Ironie in den Mahlstrom dieser verquerreren Logik. Statt das Paar nur in seiner heimeligen Wohnstatt mit Sofa zu sehen, geben die Haustür im Nichts und Projektionswände, vor allem aber die Erzählweise der Geschichte die trügerische Machart einer dokumentarischen Präsentation. Haupterzählerin ist eine von zwei Versionen der Autorin Kirkwood (Alice Osmanski) im rotbraunen Cordbodysuit, ergänzt um mehrere Stage Managers, deren Äußeres (Bühne, Kostime: Lizzy Leech) sehr an FBI- und NSA-Agenten erinnert. Big Brother is watching you.

Gleich eingangs heißt es, die Regierung habe ein Embargo verhängt, was das Stück zur chronologischen Nacherzählung von Vorgängen macht, die in der Pandemie und dunklen Machenschaften von oben kulminieren. Der Erzählrahmen nimmt fast soviel Raum ein wie die Spielszenen des Paares, doch glauben wir ihm?

Falls Kirkwood mit alledem, und es ist flott und stark gespielt und inszeniert, eine Art Katharsis im Sinn hat, so besteht sie wohl im erlösenden Gelächter über die Einsicht, wie leicht wir uns in Lügen und Halbwahrheiten verstricken. Wie leicht es uns im Zweifel aber auch fallen kann, zumindest eine innere Reserve oder Skepsis zu bewahren. Britische Ironie ist da die halbe Miete.

#### English Theatre Frankfurt

in der Volksbühne  
im Großen Hirschgraben:  
bis 30. Mai. english-theatre.de